Konzeption

Haus für Kinder Hirschgarten

Haus für Kinder Hirschgarten
Eisnergutbogen 19
80634 München
Tel: 089/127 159 29 20
3708@jh-obb.de

Stand 09/2023

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers 4

1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern 5
   - 1.1. Das Leitbild 5
   - 1.2. Vom Anfang bis heute 5
   - 1.3. Der gesetzliche Auftrag 6
   - 1.4. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe 7

2. Rahmenbedingungen 8
   - 2.1. Personalausstattung & Qualifikation 8
   - 2.2. Räumliche Ausstattung 9
   - 2.3. Öffnungszeiten 10
   - 2.4. Gruppenstruktur 10
   - 2.5. Tagesstruktur 11
   - 2.6. Verpflegung 13
   - 2.7. Anmeldeverfahren 14

3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung 14
   - 3.1. Unser Bild vom Kind 14
   - 3.2. Bindung und Eingewöhnung 15
   - 3.3. Ko-konstruktives Lernen 16
   - 3.4. Transitionen 17
   - 3.5. Das Rollenverständnis der pädagogischen Mitarbeitenden 18

4. Beteiligung und Mitsprache 19
   - 4.1. Partizipation und Rechte der Kinder 19
   - 4.2. Beschwerdemanagement 21
   - 4.3. Kinderschutz 22
   - 4.4. Schutzkonzept 22
   - 4.5. Die Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden im Kinderschutz 22
   - 4.6. Sexuelle Bildung 23
   - 4.7. Qualität aus Kindersicht 23

5. Kooperation 24
   - 5.1. Der Übergang in die Schule 24
   - 5.2. Elternschaft 25

5.3. Fachdienst 27
6. Inklusion/Integration 28
6.1. Interkulturelle Erziehung 29
6.2. Umgang mit Diversität 29
6.3. Inklusionsorientierter Ansatz 30
7. Pädagogische Schwerpunkte 30
7.1 Integration 31
7.2 Sprache und Literacy 31
7.3 Natur – und Umwelterziehung 32
7.3.1 Hasenhaltung in der Einrichtung 33
8. Qualitätsmanagement 35
8.1. Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen 35
8.2. Fort- und Weiterbildung 36
8.3. Evaluationen 36
8.4. Fortschreibungen der Konzeption 37
8.5. Beschwerdemöglichkeiten für Eltern 37
9. Hausregeln 37
Literaturverzeichnis 38
Impressum 38

Vorwort des Trägers

Das Diakonische Werk des Evang.-Luther. Dekanatsbezirks Rosenheim e. V. ist der Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirche im Dekanatsbezirk Rosenheim. Die Mitarbeitenden engagieren sich in zahlreichen Einrichtungen und Diensten der sozialen Arbeit in ganz Oberbayern und darüber hinaus an einzelnen weiteren Standorten. Das Diakonische Werk Rosenheim ist einer der größten überregionalen Jugendhilfeträger in Bayern und hat alle Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien in der Jugendhilfe Oberbayern zusammengefasst. Hierzu zählen auch 46 Kindertagesstätten.

Im Geschäftsbereich Elementarpädagogik der Jugendhilfe Oberbayern sind alle Angebote der Kindertagesbetreuung in München und in Oberbayern zusammengefasst.
Das Wohl der Kinder steht für uns gemäß Artikel 3 der UN-Kinderrechtskonvention im Mittelpunkt. Wir verstehen dabei Kindeswohl im Sinne der englischen Originalfassung als das beste Interesse für das Kind (the best interests of the child). Für das Wohl und in diesem Sinne, die Interessen eines Kindes übernehmen wir als professionell tätige Erwachsene Verantwortung, wobei der Wille des Kindes dabei an erster Stelle steht. Entsprechend der Originalversion der UN-Kinderrechtskonvention verstehen wir Kindeswille als die Sichtweisen eines Kindes (vgl. article 12 Convention on the Rights of the Child). Kinder haben das Recht in allen Angelegenheiten, die sie betreffen ihre Sichtweisen zu äußern. Das fördern und respektieren wir.
Wir vermitteln Kindern Basiskompetenzen und sehen Bildung als Basis für deren späteres Leben. Kinder haben für uns aber auch ein „Recht auf den heutigen Tag“ (vgl. Janusz Korczak, „Magna Charta Libertatis"). Wir geben Kindern die Möglichkeit, den eigenen Interessen nachzukommen und sich so zu verwirklichen.
„Um der Zukunft Willen wird geringgeachtet, was es [das Kind] heute erfreut, traurig macht, in Erstaunen versetzt, ärgert und interessiert. Für dieses Morgen, das es weder versteht noch zu verstehen braucht, betrügt man es um viele Lebensjahre“ (vgl. Korczak 2005).

Basis unseres Anspruchs ist der wertschätzende und respektvolle Umgang mit unseren Kolleginnen und Kollegen. Nur wer Wertschätzung, Respekt und Beteiligung als pädagogische Fachkraft erfährt, kann dies im Umgang mit Kindern vorleben und

weitergeben. Flache Hierarchien und die Förderung von eigenständigem Arbeiten sind für uns dabei selbstverständlich.

1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern

1.1. Das Leitbild

Das Leitbild des Diakonischen Werks Rosenheim basiert auf der Grundannahme, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Die Organe und Mitarbeitenden des Trägers sollen allen Mitmenschen mit Nächstenliebe, Achtung und Respekt vor ihrer Würde begegnen und sich politisch sowie gesellschaftlich engagieren, um vorhandene Not zu beheben und neue Not nicht entstehen zu lassen. Einzelnen soll geholfen werden, schwierige Lebenssituationen zu meistern.
Darüber hinaus beschreibt das, aus einem Diskussionsprozess im Diakonischen Werk Rosenheim entstandene Leitbild, weitere sozialpolitische, professionelle, zielgruppenspezifische und wirtschaftliche Zielsetzungen.

1.2. Vom Anfang bis heute

1945 versorgt Pfarrer Ottmar Dimmling aus Großkarolinenfeld bei Rosenheim Heimatvertriebene mit Bekleidung und Lebensmitteln und in Grafing bei München wird ein evangelischer Kindergarten gegründet. 1955 entsteht die erste hauptamtliche Stelle für Sozialarbeit im Dekanat Rosenheim. 1970 wird aus der Inneren Mission des Dekanats das Diakonische Werk des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim als Mitglied des Landesverbandes Diakonisches Werk Bayern. 1974 wird das Diakonische Werk Rosenheim in einen rechtsfähigen Verein umgewandelt.

Im Jahr 1997 eröffnet das Diakonische Werk Rosenheim das erste Büro in der Landeshauptstadt München. Familien wurden und werden auch heute noch im Rahmen von Hilfen zur Erziehung bedarfsgerecht und flexibel im Auftrag des Stadtjugendamtes unterstützt. Die Einführung der Marke „Jugendhilfe Oberbayern“, in der alle Jugendhilfeangebote des Diakonischen Werkes Rosenheim zusammengefasst sind, erfolgte 2008. In diesem Jahr wurde auch die erste

Kindertagesstätte in der Rassogasse 7 eröffnet.
Aktuell betreibt die Jugendhilfe Oberbayern 26 Kindertagesstätten in München und 20 Kindertagesstätten im oberbayerischen Land und ist mit über 190 Einrichtungen und Diensten mit mehr als 1.200 Mitarbeitenden in Oberbayern und in Landshut tätig.

1.3. Der gesetzliche Auftrag

Grundlage unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), seine Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), das im achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) verankerte Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), sowie das Bundeskinderschutzgesetz (BkiSchG).
Nach dem BayKiBiG definieren sich Kindertagesstätten als familienergänzende und –unterstützende Einrichtungen. D.h. die Erziehungsverantwortung verbleibt bei den Eltern. Die Eltern werden in ihren Erziehungsaufgaben vom pädagogischen Personal begleitet, unterstützt und entlastet.
Jedes Kind hat gemäß § 22 Abs. 3 SGB VIII ein Recht auf Entwicklungsförderung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Tageseinrichtungen tragen dazu bei, indem sie die Eltern bei ihren natürlichen Rechten und Pflichten, der Pflege und Erziehung der Kinder unterstützen (vgl. §1 SGB VIII).
Kindertagesstätten bieten und gewährleisten jedem Kind vielfältige und entwicklungsadäquate Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Entwicklungsrisiken wird frühzeitig begegnet und die Kinder werden zur sozialen Integration befähigt. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung wird durch den Einsatz von ausreichend und qualifiziertem Personal sichergestellt. Die Säulen „Erziehung, Bildung und Betreuung“ sind gleichberechtigt und gleichwertig. (vgl. Art. 10 BayKiBiG, Art. 7 BayKiBiG Abs. 1)

Die pädagogische Arbeit basiert auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sowie der Handreichung zum BayBEP für Kinder unter drei Jahren. Diese Publikationen bieten einen Orientierungsrahmen zur gesetzlichen Umsetzung in der Praxis. Des Weiteren finden die Rechte von Kindern, in Bezug auf Schutz, Grundversorgung, Bildung und Beteiligung, der UN-Kinderrechtskonvention in unserem pädagogischen Alltag Beachtung und Anwendung.

1.4. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe

Das Haus für Kinder Hirschgarten wurde im Oktober 2011 im Eisnergutbogen 19 in Betrieb genommen und befindet sich in einem Wohnkomplex unweit des Hirschgartens. Die Kindertagesstätte liegt im Stadtteil Neuhausen-Nymphenburg und gehört zum Schulsprengel der Margarethe-Danzi Schule.

Die Einrichtung wird in Betriebsträgerschaft der Stadt München und im Rahmen der Münchner Förderformel betrieben.

In unserem Haus finden bis zu 99 Kinder einen Platz. Seit September 2014 ist das Haus für Kinder Hirschgarten eine integrative Einrichtung. Das Angebot der Integrationsplätze in unserer Einrichtung wurde im September 2018 von einer auf drei integrative Gruppen erweitert. Seit 2021 haben wir das Angebot nochmal deutlich erweitert und betreuen nun in allen fünf Gruppen Kinder mit Integrationsbedarf. Momentan befinden sich bis zu 13 Kindern, im Alter von 0-6 Jahren, mit Behinderung oder Kinder die von Behinderung bedroht in unserer Einrichtung.

Je nach Belegung der Integrationsplätze findet eine, den Vorgaben entsprechend angepasste, Platzreduzierung statt.

Im Erdgeschoß befinden sich eine Krippen- und eine Kindergartengruppe. Im Obergeschoß sind es eine Krippen- und zwei Kindergartengruppen.

Die Einrichtung ist durch einen Fahrstuhl barrierefrei.

Das Betreuungsangebot richtet sich überwiegend an Kinder, deren Eltern im Sozialraum Neuhausen leben. Für die Betreuungsplätze werden bedarfsgerechte, individuell unterschiedliche Buchungszeiten angeboten.

Aufgenommen werden Kinder ab neun Wochen bis zum Schuleintritt. Pro Krippengruppe werden bis zu zwölf Kinder, davon maximal zwei Kinder unter einem Jahr, betreut. In jeder Kindergartengruppe können bis zu 25 Kinder bis zum Schuleintritt begleitet werden. Jedoch ist die Anzahl der Gruppen, aufgrund der Belegung durch Kinder mit Integrationsbedarf, reduziert.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Personalausstattung & Qualifikation

Die Einrichtung wird von einer Kitaleitung und einer stellvertretenden Einrichtungsleitung geführt. In jeder Gruppe sind mindestens zwei Pädagogen, diese Bilden die feste Bezugspersonen für die Kinder und Eltern. Aufgrund unseres Integrationsstatus ist es uns möglich, mehr Personal einzustellen. Daher finden sich in den Gruppen bis zu vier pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften. Zusätzlich arbeiten pädagogische Mitarbeitende sowie Heilpädagogen, Ergotherapeuten, Psychologen und eine Kunsttherapeutin gruppenübergreifend im gesamten Haus. Das Team und die Kinder profitieren von einem heterogenen Team, von der Mischung der Geschlechter und der Vielfalt der pädagogischen Aus- und Weiterbildungen, sowie unterschiedlichem kulturellem und religiösen Hintergrund unserer Mitarbeitenden.
Unsere Kollegen und Kolleginnen werden nach Möglichkeit durch Praktikanten und Praktikantinnen der Fachakademie für Sozialpädagogik oder einer Berufsschule für Kinderpflege unterstützt.
Eine Köchin und eine hauswirtschaftliche Hilfskraft sorgen für das leibliche Wohl der Kinder. Zusätzlich unterstützt uns in der Küche eine weitere Kraft aus einem Eingliederungsmodell „Beeinträchtige Menschen in den Arbeitsalltag integrieren“ der Jugendhilfe Diakonie Oberbayern.

Das Team des Haus für Kinder Hirschgarten begreift sich als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Teammitgliedern bewusst, dass ihre pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität der pädagogischen Fachkräfte erfordert. (vgl. BMFSF 2012, S. 54ff)
Um dies zu gewährleisten, wurden verschiedene Instrumente der Reflexion sowie Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen und als fester Bestandteil unserer Arbeit verankert. Instrumente der Reflexion sind in unserem Haus die wöchentliche Teamsitzung, die monatliche Supervision und mindestens zwei Mitarbeitendengespräche pro Jahr. Hier wird den einzelnen Mitarbeitenden die Möglichkeit gegeben, bestimmte Situationen oder Zeiträume im pädagogischen Alltag zu reflektieren und kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich hat jede/r

Mitarbeitende die Möglichkeit, an bis zu acht Fortbildungstagen pro Jahr zur fachlichen Weiterentwicklung nutzen.

2.2. Räumliche Ausstattung

Die Gruppenräume sind in verschiedene Funktionsbereiche, wie z.B. Leseecke, Maltisch, Bau- und Konstruktionsbereich oder Rollenspielecke aufgeteilt, welche stetig dem Interesse und Entwicklungsstand der Kinder angepasst werden.
Zwischen den Gruppenräumen befindet sich auf jeder Etage ein Zwischenraum. Dieser Raum ist von beiden Gruppenräumen aus direkt begehbar und wird als Schlafraum für die Krippenkinder genutzt. Außerhalb der Schlafenszeit stellt der Zwischenraum eine Begegnungsmöglichkeit zwischen Krippe und Kindergarten dar oder wird für Kleingruppenangebote genutzt.
Es befindet sich jeweils ein Kinderbad im Erdgeschoss und im Obergeschoss der Einrichtung. Die Bäder sind mit einem Wickelbereich mit Wickeltisch und Dusche sowie mit Kindertoiletten und Handwaschbecken auf Kinderhöhe ausgestattet. Im Erdgeschoss befindet sich zudem eine barrierefreie Toilette. Hier wurde auch eine Wickelmöglichkeit geschaffen, da es Eltern aufgrund unseres Schutzkonzeptes nicht gestattet ist, die Kindertoiletten zu betreten.
Die große Mehrzweckhalle befindet sich im Erdgeschoss der Einrichtung und bietet den Kindern durch viele verschiedene Turngeräte, eine Sprossenwand und eine therapeutische Schaukel auch bei schlechtem Wetter ausreichend Raum für Bewegung.
Zusätzlich gibt es in der Einrichtung seit Januar 2022 einen Snoezelraum. Diesen haben wir mit den Kindern, Eltern und dem Team zusammen geplant und eingerichtet. Der Snoezelraum soll die gezielte Förderung aller Kinder, speziell aber unseren Integrationskindern bei der Weiterentwicklung weiterhelfen.
Der große Garten mit Nestschaukel, Sandkasten, Wasserlauf, Klettergerüst mit Rutsche, Spielwiese, Hochbeeten und Fahrzeugterrasse gibt den Kindern viele Anregungen zum Spielen, Klettern, Toben und Erforschen. Im Fahrzeughaus im Garten, sowie in mehreren Abstellräumen gibt es die Möglichkeit Spielsachen und Bastelmaterialien zu lagern.

In den beiden Besprechungsräumen im Erd- und Obergeschoß können Eltern- und

Entwicklungsgespräche stattfinden. Für die Wartezeit der Eingewöhnung oder zum Austausch zwischen den Eltern befindet sich vor dem Leitungsbüro im Erdgeschoss ein kleiner Wartebereich.
Der Hauswirtschaftsbereich verfügt über eine große Küche mit Lagerraum und Kühlzelle, einen Umkleideraum sowie ein Bügel- und Wäschezimmer.

2.3. Öffnungszeiten

Öffnungszeiten:
Montag bis Donnerstag: 07:30 Uhr bis 17:00 Uhr
Freitag: 7:30 bis 16:30 Uhr
Bringzeit: 07:30 Uhr bis 08:30 Uhr

Schließzeiten:
Gesetzliche Feiertage:
Neujahr, Hl. Drei König, Karfreitag, Ostermontag, 1. Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam, Maria Himmelfahrt, Tag der Deutschen Einheit, Allerheiligen, 1. Weihnachtsfeiertag, 2. Weihnachtsfeiertag,
Zusätzliche geschlossene Tage:
Hl. Abend, Silvester

Schließtage:
Die Einrichtung ist an bis zu 22 Tagen im Kalenderjahr geschlossen. Darin sind sowohl Ferienschließungen, als auch Klausurtage oder Schließungen außerhalb der Ferien enthalten.

2.4. Gruppenstruktur

Das Haus für Kinder Hirschgarten besteht aus zwei Krippen- und drei Kindergartengruppen. Die Gruppen wurden nach Kontinenten benannt. Grund hierfür war die überdurchschnittlich internationale Mischung der Kinder bei Eröffnung des Hauses. In den Gruppen herrschen aktuell folgende Strukturen:

Krippe:
Australien, integrative Gruppe, zehn Regelplätze und ein Integrationsplatz

Afrika, integrative Gruppe, 8 Regelplätze und zwei Integrationsplätze

Kindergarten:

Amerika, integrative Gruppe, zehn Regelplätze und fünf Integrationsplätze

Antarktis, integrative Gruppe, 16 Regelplätze und drei Integrationsplätze
Asien, integrative Gruppe, 19 Regelplätze und zwei Integrationsplätze

Aufgrund der steigenden Nachfrage an Integrationsplätze haben wir uns entschiedenen unsere Integrationsplätze auf bis zu 21 Kinder ab April 2022 zu erhöhen.

Jede Gruppe ist mit mindestens zwei festen pädagogischen Mitarbeitenden besetzt und wird durch weiteres pädagogischen Personal unterstützt. Zudem werden sie durch vier Zusatzkräfte (Heilpädagogen, Psychologen, Ergotherapeuten, Sozialpädagogen) sowie sechs Stunden externen Fachdienst (Kunsttherapeutin) wöchentlich begleitet. Gruppenübergreifendes Arbeiten findet u.a. bei Angeboten, Projekten oder im Garten statt. Beispielsweise gestalten diese Projekte zu den Themen Nachhaltigkeit und Umwelterziehung, Medienpädagogik und Tiergeschütze Pädagogik.

2.5. Tagesstruktur

Krippe:

	7:30 Uhr bis 8:00 Uhr	Frühdienst in der Asiengruppe
	8:00 Uhr bis 08:30 Uhr	Ankommen der Kinder in der eigenen Gruppe
	08:30 Uhr bis 08:45 Uhr	gemeinsamer Morgenkreis
	08:45 Uhr bis 09:15 Uhr	gemeinsames Frühstück
	09:15 Uhr bis 11:15 Uhr	pädagogische Zeit (Angebote, Freispiel, etc.)
	11:15 Uhr bis 11:45 Uhr	gemeinsames Mittagessen
	11:45 Uhr bis 12:00 Uhr	Vorbereitung der Ruhezeit
	12:00 Uhr bis 14:00 Uhr	Ruhezeit
	14:00 Uhr bis 14:30 Uhr	Wickeln und Anziehen
	14:30 Uhr bis 15:00 Uhr	gemeinsame Brotzeit
	15:00 Uhr bis 16:00 Uhr	pädagogische Zeit (Freispiel, Garten, etc.)
	16:00 Uhr bis 17:00 Uhr	Zusammenlegen der Gruppen, Spätdienst

Kindergarten:

- 07:30 Uhr bis 08:00 Uhr Frühdienst in der Asiengruppe
- 08:00 bis 8:30 Uhr Ankommen in der eigenen Gruppe
- 08:30 Uhr bis 09:00 Uhr gemeinsames Frühstück
- 09:15 Uhr bis 09:30 Uhr gemeinsamer Morgenkreis
- 09:30 Uhr bis 11:30 Uhr pädagogische Zeit (Angebote, Freispiel, etc.)
- 11:30 Uhr bis 12:15 Uhr gemeinsames Mittagessen
- 12:15 Uhr bis 12:30 Uhr Vorbereitung der Ruhezeit
- 12:30 Uhr bis 14:15 Uhr Ruhe- und Wachgruppenzeit
- 14:15 Uhr bis 14:45 Uhr gemeinsame Brotzeit
- 15:00 Uhr bis 16:00 Uhr pädagogische Zeit (Freispiel, Garten, etc.)
- 16:00 Uhr bis 17:00 Uhr Zusammenlegen der Gruppen, Spätdienst

Alle Gruppen putzen vormittags ihre Zähne. Damit nicht alle Gruppen gleichzeitig im Bad sind, haben die einzelnen Gruppen unterschiedliche Zeiten zum Zähneputzen.

Der ritualisierte Tagesablauf bietet den Kindern einen sicheren Rahmen, an dem sie sich zeitlich orientieren können. Trotzdem werden einzelne Elemente der Tagesform und Gruppenstruktur den Kindern angepasst, z.B. Vormittagsschlaf in der Krippe, oder das bedarfsgerechte Wickeln. In der pädagogischen Zeit gibt es Raum für gezielte Angebote und das begleitete Freispiel. Sowohl die Angebote als auch das Freispiel werden vom pädagogischen Personal an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet.

Im Haus für Kinder Hirschgarten werden traditionelle und religiöse Feste wie Fasching, Ostern, Sankt Martin, Nikolaus und Weihnachten thematisiert und gefeiert. Gerne feiern wir auch traditionelle, kulturelle und religiöse Feste aus anderen Kulturen. Bei der Planung beziehen wir die Eltern und Kinder mit ein.

Bei der Vorbereitung und Durchführung wirken die Kinder altersentsprechend aktiv mit und lernen themenbezogene Lieder oder Tänze. Beispielsweise wird das Faschings- oder Sommerfest der Einrichtung bereits Wochen im Voraus mit den Kindern besprochen und alle werden in den Findungsprozess für ein Motto eingebunden. In mehreren Besprechungsrunden werden mit den Kindern Ideen gesammelt, ausgewertet und abgestimmt, bis schließlich das gesamte Haus an der Umsetzung mitwirkt. Diese Partizipation der Kinder soll auch noch bei weiteren Festen des Haus für Kinder Hirschgarten intensiver umgesetzt werden.

2.6. Verpflegung

Unserer Einrichtung ist es ein Anliegen, den Kindern hinsichtlich ernährungsphysiologischer und geschmacklicher Gesichtspunkte sowie finanzieller und technischer Umsetzbarkeit eine optimierte Verpflegung zu bieten. Wir richten uns hierbei nach der Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und achten auf die Verwendung von qualitativ hochwertigen, regionalen und saisonalen Produkten. Die gesetzlich vorgegebenen Hygieneregeln (LMH, HACCP) und das Infektionsschutzgesetz werden beachtet und umgesetzt. Das hauswirtschaftliche und pädagogische Personal nimmt an entsprechenden Schulungen teil.

Die täglichen Mahlzeiten, Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsbrotzeit, werden vom hauswirtschaftlichen Personal in der einrichtungsinternen Küche frisch zubereitet. Die Krippenkinder werden in der Einrichtung voll verpflegt. Die Kindergartenkinder bringen das Frühstück und die Nachmittagsbrotzeit von Zuhause mit. Den Kindern steht jederzeit Wasser, Tee sowie Obst zur Verfügung. Das Haus für Kinder Hirschgarten nimmt an dem „Schulobst-Programm“ teil, das auf den Vorschulbereich erweitert wurde und die Kindergartengruppen wöchentlich mit saisonalem Obst beliefert. Außerdem wird das Angebot der Öko-Kiste in Anspruch genommen. Wir nehmen aber auf Allergien oder religiöse Haltungen Rücksicht und kochen dem entsprechend.

Der Speiseplan ist auch für die Kinder mithilfe von Bildern „lesbar“. Die Speisepläne werden im Erdgeschoss an der Elterninfowand wöchentlich ausgehängt.

Seit 2018 sind wir auch ein Ausbildungsbetrieb für den Beruf „Fachpraktiker Küche“. Dadurch können wir Menschen mit Behinderungen, für die wegen Art und Schwere ihrer Behinderung eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nicht in Betracht kommt, einen Ausbildungsplatz bei uns anbieten. Somit kommen wir auch im hauswirtschaftlichen Bereich dem inklusiven Gedanken nach. Ab sofort haben wir einen Ausbildungsplatz dafür anzubieten.

Weitere Informationen zur Verpflegung in unserer Einrichtung finden Sie in unserem Ernährungskonzept.

2.7. Anmeldeverfahren

Interessierte Eltern können sich jederzeit über den KitaFinder+ in unserer Einrichtung voranmelden. Die Aufnahme erfolgt nach den Kriterien der Satzung der Landeshauptstadt München.

3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung

3.1. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein aktives und kompetentes Individuum mit einer eigenen Persönlichkeit und einem eigenen Entwicklungstempo. Von Geburt an erforschen Kinder ihre soziale und gegenständliche Umwelt. Durch ihre individuellen Interessen, Begabungen und Talente gestalten sie ihre eigene Entwicklung aktiv mit. Die hohe Motivation und die Neugierde ermöglicht es Kindern schnell und mühelos zu lernen. Diese Annahmen wurden in den letzten Jahren in der Entwicklungspsychologie, der Erziehungswissenschaft und der Neurophysiologie bestätigt. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S.23 ff)

Kinder sind Träger von Rechten, z.B. das Recht auf Gleichheit, Bildung, freie Meinungsäußerung und Beteiligung. Diese werden im pädagogischen Alltag geachtet und gelebt (siehe 4.1).

Die Aufgabe der pädagogischen Mitarbeitenden ist es, die Neugierde und die Lust am Lernen aufzugreifen und mit den Kindern gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen. Kinder bilden mit Erwachsenen Lerngemeinschaften, so dass Lernen im Dialog stattfinden kann, wodurch nachhaltige Bildung gefördert wird. Dies geschieht sowohl im pädagogisch begleiteten Spiel als auch in gezielten, lebensnahen Angeboten. Uns ist bewusst, dass in den ersten Lebensjahren der Grundstein für späteres Lernen gelegt wird. Darum achten wir besonders auf ein angemessenes Anspruchsniveau, eine stabile Beziehung zwischen Kind und Fachkraft, sowie eine Atmosphäre der Wertschätzung und Geborgenheit. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 24 ff)

Um den Kindern lebenslange Freude am Lernen mitzugeben, werden Lernprozesse gemeinsam reflektiert, beispielsweise durch Portfolio-Arbeit. So erlangen die Kinder langfristig lernmethodische Kompetenz. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 26ff)

Es ist uns besonders wichtig, dass die Kinder den Alltag in unserer Einrichtung aktiv

mitgestalten und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft sehen. Darum ist Partizipation ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Miteinander. Als höchstes Bildungsziel beschreiben die bayerischen Bildungsleitlinien den eigenverantwortlichen, beziehungs- und gemeinschaftsfähigen, wertorientierten, weltoffenen und schöpferischen Menschen. Um dieses Ziel zu erreichen werden im

Kindertagesstätten-Alltag alle im Bildungs- und Erziehungsplan beschriebenen Bildungsbereiche angesprochen. Unter Bildung verstehen wir eine ganzheitliche Förderung, die nicht in Lernprogramme oder Schulfächer eingeteilt werden kann, sondern im sozialen Austausch und durch eigenes Erforschen geschieht.
(vgl. Leitlinien BayBEP S. 26)

3.2. Bindung und Eingewöhnung

Jedes Kind wird von uns in seiner ganz individuellen Persönlichkeit wahrgenommen und mit seinen Eigenheiten akzeptiert. Wir wollen jedes Kind in seiner Entwicklung begleiten und bieten ihm eine verlässliche Partnerschaft, in der wir ihm mit Wertschätzung und Achtung begegnen. Die eigene und individuelle Persönlichkeit des Kindes zu respektieren, bedeutet für uns den Aufbau einer von Vertrauen geprägten Beziehung.
Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte bedeutet für das Kind eine besondere und neuartige Herausforderung. Es muss sich an neue Bezugspersonen, neue Räume und andere Kinder gewöhnen. Solche Situationen können für ein Kind mit Stress verbunden sein. Daher ist es besonders wichtig, dass das Kind eine Bezugsperson an seiner Seite hat, welches es unterstützt und begleitet. Die Eingewöhnungsphase ist bei jedem Kind individuell. Eine behutsame und auf das einzelne Kind bezogene Eingewöhnung ist unser Ziel. Es ist unser Bestreben, dass das Kind gern unsere Kindertagesstätte besucht. Nur wenn sich ein Kind sicher in seiner Umgebung fühlt, wird es Explorationsverhalten zeigen und seine Umwelt aktiv erforschen können. Daher sind wir der Überzeugung, dass eine gelungene Übergangsgestaltung die Basis für aktives Lernen und freies Handeln ist.

Aufgrund dieser Erkenntnisse gestalten wir den Eingewöhnungsprozess angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell nach INFANS in der Kinderkrippe sowie im Kindergarten.
Die Eingewöhnungszeit dauert etwa sechs bis acht Wochen in der Kinderkrippe und

zwei bis vier Wochen im Kindergarten. In den ersten Tagen wird das Kind von einer Bezugsperson, Mutter oder Vater, begleitet. Die anwesende Bezugsperson hält sich soweit wie möglich im Hintergrund des Gruppengeschehens. So hat das Kind die Möglichkeit, die Räumlichkeiten, die Ausstattung und vor allem die anderen Kinder und die pädagogischen Fachkräfte kennenzulernen. Sobald das Kind für eine kurze Zeitspanne alleine in der Gruppe bleiben kann, verabschiedet sich die Bezugsperson und verlässt den Raum. Bleibt jedoch in der Nähe, z. B. im Wartebereich im Erdgeschoss. Nach der Trennung begrüßt die Bezugsperson das Kind und holt es aus der Gruppe ab. Diese Rituale, gleichbleibende Abläufe und Strukturen bieten Sicherheit und Orientierung. So wächst das Kind während der Abwesenheit der Bezugsperson immer weiter in den Tagesablauf hinein und erkennt das Ende der Betreuungszeit mit der Rückkehr der Bezugsperson. In den nächsten Tagen wird die Besuchszeit individuell an das Kind angepasst. Erfahrungsgemäß können die meisten Kinder nach vier Wochen die gesamte Betreuungszeit ohne Eltern bei uns verbringen. In den darauffolgenden Wochen sollten die Eltern jederzeit erreichbar sein, um bei eventuellem Trennungsstress zeitnah reagieren zu können. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als neue Bezugsperson akzeptiert hat.

Bei einem Wechsel von der Krippengruppe in die Kindergartengruppe innerhalb der Einrichtung wird dieser langfristig geplant und die Eingewöhnung in die neue Gruppe findet durch die jeweiligen Gruppenfachkräfte statt. Dabei erfolgen über die „Öffnung nach innen“ Besuche in der neuen Gruppe. Die geplanten Besuche finden meist etwa einen Monat vor dem Wechsel in den Kindergarten statt, damit dem Kind ausreichend Zeit zur Eingewöhnung in die neue Gruppe und gleichzeitig auch zur Ablösung von der ersten Bezugsbetreuer/in gegeben werden kann.

3.3. Ko-konstruktives Lernen

Kinder lernen nicht in einem isolierten Raum, sie brauchen Andere, die ihnen etwas zutrauen und Dinge vorleben. Genauso muss aber auch jede Fachkraft bereit sein, Angebote von Kinder aufzugreifen und sich auch auf die Stufe der Lernenden zu begeben, um mit den Kindern zusammen Lösungen zu erarbeiten oder auf neue Ideen zu kommen. Kinder lernen, dass die Welt auf verschiedene Arten erklärt werden kann. Dies erweitert ihren Verständnishorizont und ihr Repertoire, Probleme zu lösen. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, den Raum und die Möglichkeiten zu

schaffen, damit Kinder über unterschiedlichste Wahrnehmungskanäle, ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entsprechend, für sie relevante Themen erforschen können. So kann z.B. ein Baum musikalisch oder mit verschiedenen Geräuschen begleitet, räumlich dargestellt oder die Bewegung im Wind durch eigene Bewegungen nachempfunden werden. (vgl. W. Fthenakis: in Betrifft Kinder 3/2009) Vor allem Gruppen mit hohem Entwicklungsabstand und unterschiedlichen Fähigkeiten profitieren vom Ko-konstruktiven Lernen, weil Kinder eine hohe Spannbreite an Möglichkeiten kennenlernen. So entsteht auch bei Kindern eine Achtung vor Diversität, wenn die pädagogischen Fachkräfte ihnen Wertschätzung vorleben und mit ihnen über verschiedenen Arten, die Welt wahrzunehmen und zu erleben sprechen. (vgl. W. Fthenakis: Betrifft Kinder 3/2009)

Lerngemeinschaften noch kompetenzorientierter zu gestalten ist ein stetiges Streben des Teams des Haus für Kinder Hirschgarten. In den gemeinsamen Teamsitzungen reflektieren wir unsere Lernangebote immer wieder neu, um sie an die Bedürfnisse der Kinder anzupassen.

3.4. Transitionen

Im Laufe des Lebens müssen Kinder und Erwachsene immer wieder Übergänge bewältigen. Dies sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, die mit hohen Anforderungen einhergehen und uns für unser weiteres Leben prägen. Beispielsweise Übergang, von Familie in die Kinderkrippe / in den Kindergarten / in die Schule, sowie im Tagesablauf – zum Beispiel Übergang vom Freispiel zum Morgenkreis oder zum Frühstück oder nach Geburt eines Geschwisterchens und Trennungen.

Für den weiteren Lebenslauf ist es besonders wichtig, diese Transitionen mit positiven Erinnerungen zu verknüpfen. So lernen Kinder erfolgreich in den verschiedenen Situationen zu Recht zu kommen. (vgl. BayBEP, S. 97ff; BayBL, S. 52ff)

Der feste Tagesablauf, mit immer wiederkehrenden Abläufen und Ritualen gibt den Kindern Sicherheit und Halt.

Der Abschied von der Kinderkrippe oder dem Kindergarten wird gebührend mit den Kindern gefeiert. Hierzu können die Kinder gerne etwas mitbringen und erhalten von uns als Abschiedsgeschenk ihren Portfolioordner mit allen gebastelten Werken und Fotos aus der gemeinsamen Zeit.

3.5. Das Rollenverständnis der pädagogischen Mitarbeitenden

Zur Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden gehört grundlegend alle Beteiligten am Erziehungsprozess so anzunehmen und wertzuschätzen wie sie sind. Um Erziehung gelingen zu lassen, ist es unerlässlich eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft herzustellen, die geprägt ist von gegenseitigem Respekt und Akzeptanz.

Da Kinder erst bereit sind, sich auf Bildungsprozesse einzulassen, wenn sie sich angenommen und in ihrer Umgebung geborgen fühlen, bauen die pädagogischen Fachkräfte zu allen Kindern stabile Beziehungen auf, orientieren sich an deren Ressourcen und fördern die Kinder entsprechend ihres individuellen Entwicklungsstandes. Dabei ist es wichtig, dass sie über eine gute Beobachtungsgabe verfügen, individuelle Interessen und momentane Themen der Kinder erkennen und ihre Angebote entsprechend ausrichten.

In der Interaktion der Kinder sehen sich die Pädagogen als Ko- Konstruierende, d.h. dass die Fachkraft sich auch selber in die Position des Lernenden begibt und bereit ist, Spiel- und Lernangebote des Kindes aufzunehmen. Umgekehrt sie aber auch bewusst Lernprozesse beim Kind in Gang setzt, indem sie immer den nächsten Entwicklungsschritt voraus denkt und Angebote dahingehend gestaltet, dass die Kinder gefördert werden (Zone der proximalen Entwicklung). Dies setzt ein fundiertes entwicklungspsychologisches Wissen bei den Fachkräften voraus.

Die räumliche Umgebung wird so gestaltet, dass Kinder sich auch selber ausprobieren dürfen, dadurch Selbstwirksamkeit erfahren, was wiederum die Motivation für neue Lernerfahrungen fördert. Zur Aufgabe der pädagogischen Fachkraft gehört es also, sich zu überlegen, wie die Umgebung gestaltet werden muss, damit Bildungsprozesse stattfinden können, um das richtige Maß an Förderung anzupassen.

Dazu gehört auch die Fähigkeit zur Selbstreflexion, d.h. Angebote und die eigene Rolle dabei noch einmal zu überdenken und gegebenenfalls Schlussfolgerungen für künftige Angebote zu gewinnen.

Da Kinder v.a. auch durch Nachahmung lernen, muss sich die pädagogische Fachkraft ihrer Rolle als Vorbild bewusst sein. Empathie Fähigkeit und Verantwortungsbewusstsein werden v.a. durch das Vorleben von Bezugspersonen vermittelt.

Zu den Aufgaben im pädagogischen Alltag gehören die Ermutigung der Kinder, sich Aufgaben zu stellen und die Unterstützung in allen Bereichen mit dem Ziel der

Selbstständigkeitsentwicklung und des Aufbaus von Selbstbewusstsein. Neben der Förderung aller Entwicklungsbereiche steht vor allem die sprachliche Begleitung sämtlicher Aktivitäten im Vordergrund mit dem Ziel, die Kinder mit einem möglichst breiten Wortschatz in Kontakt zu bringen und langfristig fit für den Besuch der Grundschule zu machen (siehe 7.2). Darüber hinaus sollen Kinder in ihrer Resilienz Fähigkeit gestärkt werden, d.h. sie sollen widerstandsfähig werden gegen belastende Situationen oder Veränderungen durch das Wissen um ihre eigenen Ressourcen und Fähigkeiten. Fachkräfte spielen eine wichtige Rolle dabei, den Kindern zu helfen, ein positives Selbstbild aufzubauen. Durch das Hervorbringen Ihrer Stärken werden Kinder dabei unterstützt Erfolgserlebnisse zu haben, welche sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung weiterbringen.

4. Beteiligung und Mitsprache

4.1. Partizipation und Rechte der Kinder

In Deutschland ist jedes Kind von Geburt an Träger von Grundrechten und hat folglich unabhängig seines Alters das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht stellt die Basis der Demokratie dar und ist gesetzlich festgelegt. Nach dem Beteiligungsrecht hat jedes Kind das Recht an allen es betreffenden Entscheidungen entsprechend seinem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Zugleich hat es auch das Recht, sich zu entfalten (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Beteiligungsrechte (*participation*) stellen neben der Schaffung gesicherter Lebensgrundlagen (*provision*) und dem Schutz vor Gewalt (*protection*) einen der drei Schwerpunkte der UN-Kinderrechtskonvention dar (vgl. Meinhold-Menschel 2007, S.9). Dem Recht auf Mitbestimmung steht dabei immer die Verantwortung und Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention).

Die Bereitschaft wie auch die Fähigkeit zur Partizipation werden durch die Familie und die Bildungseinrichtungen geprägt. Kindertagesstätten stellen meist die ersten Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsinstitutionen außerhalb der Familie dar.
Bei einer Beteiligung müssen Erwachsene bereit sein, Entscheidungskompetenzen und Macht abzugeben. Eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Macht im Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern, aber auch zwischen Kindern

untereinander, erscheint daher als grundlegend (vgl. Dobrick, 2012, S.40). Dabei muss die Fachkraft sich mit der Frage auseinandersetzen, wie Entscheidungen in der Institution getroffen werden und wie Kinder dabei einbezogen werden. Entscheidungen werden im Alltag permanent getroffen, z.B. bei der Wahl der Kleidung, bei dem Zeitpunkt und der Menge der Nahrungsaufnahme, beim Einkauf von Spielsachen oder bei der Teilnahme an Aktivitäten. Bei all diesen Entscheidungen ist die Frage der Macht häufig ausschlaggebend, wer seinen Willen durchsetzt und entscheidet (vgl. Knauer/Hansen 2010, S.24). Wird Kindern ihr Recht auf Mitbestimmung eingeräumt, müssen sie die Möglichkeit haben, bei den sie betreffenden Entscheidungen, einbezogen zu werden.

Bezogen auf die Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden im Partizipationsprozess beinhaltet dies eine Verschiebung von Entscheidungsmacht zugunsten des Kindes. Ernst gemeinte Partizipation zielt darauf ab, Entscheidungsräume für Kinder zu öffnen (vgl. BmFSFJ 2012b, S.7). Damit Kinder sich beteiligen können, müssen sich Erwachsene auch damit auseinandersetzen, was sie Kindern zutrauen und wo sie bereit sind, Kinder zu beteiligen (vgl. Hansen et al. 2009, S.47). Durch das Teilen von Macht und wie Schröder sagt „Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“ (Schröder 1995, S.14), verändert sich die Rolle der pädagogischen Fachkraft. Die Mitarbeitenden sind nicht mehr Fachleute für Lösungen und setzen dies durch, sondern sind vielmehr Fachleute für die Gestaltung gemeinsamer Wege und Lösungen (vgl. Knauer/Hansen 2010, S.27-28). Dadurch werden die Kinder befähigt ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu erkennen und zu äußern, aber auch je nach Alter, die Interessen, Wünsche und Erwartungen der Anderen dabei zu berücksichtigen. Im Haus für Kinder Hirschgarten wird das u.a. in der Tagesplanung im Morgenkreis und in der Gestaltung des Freispiels umgesetzt.

Im Herbst 2023 wird sich das Team des Haus für Kinder Hirschgarten im Rahmen einer 3-tägigen Klausur intensiv mit dem Thema und vor allem mit der Implementierung in den Alltag auseinandersetzen. Hierbei werden wir durch zwei geschulte Moderatoren, die im Rahmen der Bertelsmannstiftung „Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita – Gesellschaftliches Engagement von Kindern fördern“ ausgebildet wurden, unterstützt.

4.2. Beschwerdemanagement

4.2.1 Beschwerdeverfahren für die Kinder

Im Rahmen von Erzählkreisen oder bei ihren Bezugspersonen (auch bei allen anderen pädagogischen MitarbeiterInnen) erhalten Kinder die Möglichkeit sich anzuvertrauen. Ebenso haben alle Kinder im Haus die Möglichkeit Ihre Anliegen, Wünsche und Beschwerde in unterschiedlichen Formen mitzuteilen. Wie oben beschrieben gibt es die Möglichkeit diese verbal zu äußern. Ebenfalls ist dies aber auch nonverbal möglich. Hierzu haben wir im Eingangsbereich einen Briefkasten mit einem „Sorgenfresser“ zusammen mit den Kindern angebracht. Hier können die Kinder Ihre Beschwerden anonym, sowie mit Namen versehen einwerfen. Der Briefkasten wird einmal die Woche von der Kita-Leitung geleert und im nächsten Team mit dem gesamten Team besprochen. Nach der Besprechung im gesamten Team wird die Beschwerde mit den jeweiligen Kind/Kindern in einem Gespräch besprochen und ein „Kinderprotokoll“ wird angefertigt. Im Büro gibt es einen Ordner in dem die Beschwerde und das Protokoll abgeheftet werden. Nach 4 Wochen wird das Kind noch mal zum Gespräch eingeladen um über Änderungen, auf Grundlage der Beschwerde zu sprechen.

4.2.2 Beschwerdeverfahren für die Eltern

Beschwerden von Eltern können in Form des jährlichen Fragebogens zur Eltern Zufriedenheit eingereicht werden. Ebenfalls steht den Eltern immer offen sich direkt bei der Kita-Leitung zu beschweren. Dies kann per Email oder persönlich passieren. Ebenfalls gibt es im Eingangsbreich auch für die Eltern einen Briefkasten. Hier können Sie, ihre Beschwerden anonym oder mit Namen versehen, einwerfen.

4.2.3 Beschwerdeverfahren für die Mitarbeitende

In den wöchentlich stattfindenden Teamsitungen, den monatlich stattfindenden Supervisionen und im alltäglichen Gespräch, sowie den zweimal jährlich stattfindenden Personalentwicklungsgesprächen bietet sich Möglichkeit zur Beschwerde, sowie der (eigenen) Reflexion und bewussten Auseinandersetzung mit dem Thema. Denn Achtsamkeit beginnt im Umgang mit sich selbst.

Wir gehen achtsam mit Beschwerden, sei es von Kindern, Eltern oder MitarbeiterInnen um, nehmen sie ernst und handeln besonnen und zeitnah.

4.3. Kinderschutz

Das gesunde Aufwachsen von Kindern sowie der Schutz des Kindeswohls, damit jedem Kind sein Recht auf Entwicklung und Entfaltung zukommen kann, sehen wir als unsere zentrale Aufgabe an. Da Kinder ihre Rechte noch nicht selbstständig einfordern können, sehen wir es als unsere Pflicht an, sie dabei zu unterstützen ihre Rechte wahrzunehmen und ihnen einen geschützten Rahmen zu ermöglichen. Wir beteiligen Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen und machen sie mit ihren Rechten vertraut. Kindern und Eltern stehen wir jederzeit beratend zur Seite und vermitteln bei Bedarf weitere Unterstützungsangebote.

4.4. Schutzkonzept

Das Haus für Kinder Hirschgarten hat ein Schutzkonzept erstellt, welches regelmäßig überarbeitet wird. Dieses entnehmen Sie unserer Homepage oder der Einrichtung.

4.5. Die Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden im Kinderschutz

Alle unsere Mitarbeitenden sind speziell geschult im Bereich des Kinderschutzes. Die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern bildet für jede Region mindestens eine „Insofern erfahrenen Fachkraft“ (IseF) aus. Diese klärt das Team über den Schutzauftrag nach §8a SGBVIII sowie die Münchener Grundvereinbarung auf und gibt ihr Wissen über das Vorgehen an alle Mitarbeitende weiter. Zusätzlich besuchen alle Mitarbeiter/-innen im „Einarbeitungswissen“ eine Fortbildung zum Thema Kinderschutz. Um einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besser einschätzen zu können, hat die Leitung und das Team mehrere Hilfsmittel und Materialien an die Hand bekommen.

Einmal jährlich findet ein Auffrischungskurs/ -monitoring statt. Darüber hinaus kann sich jede IseF an die trägerinterne Koordination der IseFs wenden und/oder eine weitere IseF hinzuziehen.
Des Weiteren werden unsere Mitarbeitende in Bezug auf die Sexualentwicklung von 0-3-Jährigen und von 3-6-Jährigen in einer Fortbildung geschult, so dass sie beobachtetes Interesse der Kinder im pädagogischen Alltag entwicklungsangemessen aufgreifen können. Es werden immer wieder Projekte mit den Zielen „Nein sagen“;

„eigene Grenzen wahrnehmen und mitteilen“, „Grenzen anderer wahrnehmen und respektieren“ sowie „den eigenen Körper kennen“ durchgeführt.

Auch in Bezug auf unsere Räumlichkeiten setzen wir Kinderschutz aktiv um. So sind alle unsere Gruppen-, Schlaf- und Nebenräume mit Sichtfenstern versehen, damit das Handeln transparent und einsehbar ist.
Alle Räume der Einrichtung wurden mit Gegensprechanlagen ausgestattet, so dass das pädagogische Personal bei jedem Klingeln nachfragen kann, wer die Einrichtung betreten möchte. Zusätzlich zu dieser Abfrage achten alle Mitarbeitenden darauf, wer sich in der Einrichtung aufhält. Sollte eine uns unbekannte Person das Haus betreten, wird diese freundlich angesprochen und nach den Gründen ihres Aufenthaltes gefragt. Die Eltern werden jedoch darauf hingewiesen, keinen hereinzulassen, den sie selbst nicht kennen.

4.6. Sexuelle Bildung

Auch beim Thema sexuelle Bildung soll es, ähnlich dem Schutzkonzept, ein separates Konzept der Einrichtung geben. Dies entnehmen Sie, ebenso wie unser Schutzkonzept unserer Homepage.

4.7. Qualität aus Kindersicht

Die Kinder stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Im Alltag treten jedoch oft institutionelle Regeln und Strukturen in den Vordergrund. Personalausfälle und organisatorische Aufgaben lenken manchmal von der eigentlichen Aufgabe ab. Deswegen ist es immer entscheidend, den Blick bewusst auf die Kinder zu richten, für sie aktuelle oder wichtige Themen herauszufinden und ihre Bedürfnisse zu erkennen.
Kinder schätzen verlässliche Strukturen, die ihnen Halt und Orientierung bieten. Durch sich täglich wiederholende Abläufe und Rituale vermitteln wir Kindern Sicherheit und einen festen Rahmen, innerhalb dessen sich die Kinder aber auch frei bewegen können (vgl. Tietze/ Viernickel/ u.a. 2013, S. 9ff).
Wir wissen, dass Kinder sich gerne als ein Teil einer Gemeinschaft empfinden, sich aber erst richtig einbringen können, wenn sie das Gefühl haben in ihrer Individualität gesehen und wertgeschätzt zu werden. Deswegen gehen wir auf einzelne Kinder zu, geben ihnen die Möglichkeit, z.B. in Erzählkreisen, von sich zu erzählen oder etwas von sich zeigen zu können.
Des Weiteren ist es für Kinder wichtig, das Gefühl zu haben, selbstbestimmt zu handeln und bei Entscheidungen auch miteinbezogen zu werden. In den täglichen Morgenkreisen bekommen sie die Chance, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, über

Angebote am Tag mitzubestimmen und lernen so demokratische Prinzipien kennen. Zukünftig sollen die Kinder in Kinderkonferenzen über aktuelle Geschehnisse, die sie betreffen, informiert und zu ihrer Meinung befragt werden.
Kinder sind von Natur aus neugierig und finden immer wieder neue Herausforderungen. Sie sind darauf angewiesen, dass Erwachsene ihnen etwas zutrauen und ihnen die Möglichkeiten geben, selbstwirksam tätig zu werden. Deswegen achten wir darauf, dass Kinder auch Räume vorfinden, in denen sie nicht ständiger Beobachtung ausgesetzt sind. Wir setzen ihnen nur Grenzen, wo unbedingt nötig und unterstützen sie, ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachkommen zu können.

5. Kooperation

5.1. Der Übergang in die Schule

Die vorschulische Erziehung beginnt mit dem ersten Tag des Kindes im Haus für Kinder Hirschgarten. Alles, was ein Kind lernt und erfährt, bereitet es auf das Leben und die Schule vor.
Für die Kinder im letzten Kindergartenjahr bieten wir zusätzlich, neben den pädagogischen Angeboten, eine Vorschulgruppe an. Dabei werden vor allem die Themenfelder „Meine Umwelt und ich“, „Literacy“ und „Nummeracy“ erarbeitet. Außerdem werden die Kinder besonders auf den Übergang von Kindergarten in die Schule vorbereitet. Für die Vorschulgruppen gibt es einen separaten Nebenraum, der für die Angebote genutzt werden kann.
Im Laufe des Jahres werden mehrere Ausflüge mit den Vorschulkindern unternommen, z.B. in die Schule oder zum Schulwegtraining in Zusammenarbeit mit der Polizei.
Am Ende des letzten Kindergartenjahres finden einige besondere Aktionen statt, wie Basteln der Schultüten mit den Eltern, Abschiedsausflug und Übernachtung im Kindergarten, mit anschließendem gemeinsamem Frühstück mit den Eltern und einem Abschiedsfest.
Im Haus für Kinder Hirschgarten haben wir eine/n feste/n Ansprechpartner/-in, der mit der Schule kooperiert und den Austausch unter den Vorschulgruppen im Haus koordiniert. Unsere Einrichtung arbeitet eng mit der Grundschule mit Tagesheim an der Margarethe-Danzi-Straße zusammen. Zweimal jährlich gibt es ein

Kooperationstreffen mit einer Lehrkraft und den Mitarbeitern des Vorschulteams.
Unabhängig von der Vorschule, bieten wir den Kindern, die besonderen Unterstützungsbedarf im Deutschen als Erst- und Zweitsprache aufweisen die Teilnahme am Vorkurs Deutsch 240 an. Dies ist ein Tandem – Modell mit der Grundschule und beginnt bereits 1,5 Jahre vor Einschulung im Kindergarten und im letzten Jahr zusätzlich einmal wöchentlich in der Margarethe-Danzi Grundschule.

Bei Bedarf kann zur Einschätzung der Schulfähigkeit und der Findung für die passende Schulform die Mobilen sonderpädagoigschen Hilfen (MSH) des Förderzentrums München West hinzugezogen werden. Diese umfassen u.a. den Bereich der Schuldiagnostik und Beratung der Eltern.

5.2. Elternschaft

Die Eltern geben mit der Vertragsunterzeichnung ihr Einverständnis zur Einrichtungskonzeption und gehen mit den Mitarbeitenden der Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern eine Erziehungspartnerschaft ein. Diese soll von gegenseitiger Wertschätzung, Respekt, Vertrauen und Offenheit geprägt sein (vgl. §1 Art.13 BayKiBiG). Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Experten ihres Kindes und deshalb in ihren Anliegen immer ernst zu nehmen und mit Wertschätzung zu begegnen.
Neben dem Buchungsvertragsgespräch findet in der jeweiligen Gruppe ein ausführliches Erstgespräch mit dem pädagogischen Fachpersonal statt. Hier können die Eltern die pädagogischen Fachkräfte über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes informieren und bekommen von unserer Seite wichtige Informationen zur Aufnahme.
Da das Kind nicht komplett losgelöst von seiner Familie betrachtet werden kann, ist es für die pädagogische Arbeit wichtig, sich nicht nur mit dem Kind, sondern auch mit dessen Familie zu beschäftigen. Ziel unserer Einrichtung ist es, dass sich nicht nur die Kinder in der Einrichtung wohlfühlen, sondern auch die Eltern. Sie sollen sich dort gerne aufhalten und ihre Kinder mit einem guten Gefühl dem pädagogischen Personal anvertrauen.
Tägliche Tür- und Angelgespräche mit den Eltern nehmen einen wichtigen Platz ein. Hierbei findet ein Informationsaustausch über das Kind statt. Am Morgen, wenn die Kinder gebracht werden, bekommt das pädagogische Personal Informationen über die Befindlichkeiten und über besondere Ereignisse im Lebensbereich des Kindes. Wenn

das Kind abgeholt wird, bekommen wiederum die Eltern Informationen über den Tag des Kindes. Hier erfahren sie, wie das Kind geschlafen und gegessen hat, wie es ihr/ihm in der Einrichtung ging, wofür es sich momentan besonders interessiert.
Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Eltern die Möglichkeit, sich bis zu zweimal jährlich in einem Einzelgespräch über den Entwicklungsstand, das Verhalten und die Bedürfnisse des Kindes zu informieren und auszutauschen. Das Fachpersonal bezieht sich in den Gesprächen auf fachkundige Dokumentationen, die für jedes Kind in regelmäßigen Abständen evaluiert werden. Bei Bedarf werden zusätzliche Hilfs- und Förderangebote vermittelt.
Wichtige Informationen, z. B. Informationen zu geplanten Ausflügen, sowie die Wochenrückblicke erhalten die Eltern über die Informationstafel neben der Gruppentüre. Zusätzlich gibt es im Eingangsbereich eine allgemeine Infotafel, sowie den Speiseplan."
In jedem Betreuungsjahr finden in der Regel zwei Elternabende statt. Zu Beginn wird ein Elternabend abgehalten, in dem unter anderem der Elternbeirat gewählt wird. Für den zweiten Elternabend werden spezielle hausübergreifende Themen sowie Fragen und Anregungen der Eltern berücksichtigt.
Weitere wichtige Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern sind Feste, Feiern sowie Elternbeiratssitzungen und der zweimal jährlich veranstaltete Flohmarkt in der Einrichtung. Bewährt hat sich zudem die jährlich stattfindende „Papa-Aktion", hier laden die männlichen Fachkräfte die Väter mit ihren Kindern ein.
Außerdem plant jede Gruppe zwei Aktionen mit Eltern, wie beispielsweise Ausflüge oder gruppeninterne Feste (z. B. Laternenbasteln, Ausflug in das Bärencafé, Adventscafé, Ausflug in den Zoo).
Um eine gute Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern zu gewährleisten, wird vor wichtigen Entscheidungen der Elternbeirat von der Einrichtungsleitung oder dem Träger über grundlegende Angelegenheiten informiert und angehört. So wird der Elternbeirat über wichtige Termine und Ereignisse im Jahresverlauf, Feste oder Ausflüge informiert. Er kann Mitwirkungsmöglichkeiten vorschlagen und in die Jahresplanung einbringen. Der Elternbeirat unterstützt und berät bei wichtigen Entscheidungen, Festen, Tag der offenen Tür, anfallenden Gartenarbeiten, Umgestaltung der Einrichtung oder größeren Anschaffungen.

5.3. Fachdienst

Kinder durchlaufen in den ersten Lebensjahren vielfältige Entwicklungsprozesse, diese können je nach Kind unterschiedlich schnell oder langsam verlaufen. Um diese gut im Blick zu haben und eventuelle Entwicklungsrisiken frühzeitig erkennen zu können und gegebenenfalls abzuwenden, werden wir durch unseren trägerinternen Fachdienst, der Heilpädagogischen Ambulanz (HPA), unterstützt.

In der HPA der Jugendhilfe Oberbayern arbeiten in einem interdisziplinären Team HeilpädagogInnen, ErgotherapeutInnen, LogopädInnen, SprachheilpädagogInnen, SonderpädagogInnen, PsychologInnen und LerntherapeutInnen.

In unserer Einrichtung sind drei Heilpädagoginnen fest in die Struktur des Hauses verankert und Teil des Teams. Zum fachlichen Austausch, Fallbesprechungen, Supervisionen etc. nehmen die Heilpädagoginnen wöchentlich an einem Fachdienstteam in der Heilpädagogischen Ambulanz teil. Innerhalb der Einrichtung findet regelmäßig eine Besprechung mit den heilpädagogischen Fachkräften und der Leitung statt. Weiter sind die Heilpädagoginnen in den gruppeninternen Kleinteams anwesend.

Der Fachdienst ist ein präventives Angebot zur Verbesserung der Teilhabe aller Kinder in den Einrichtungen unseres Trägers. Unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Entwicklungsstand sind die Aufgaben des Fachdienstes zum einen die Planung, Durchführung, Reflektion und Dokumentation der Fördereinheiten für die Kinder die dem Personenkreis §53 Abs. 1 SGB XII angehören. Ein weiteres Aufgabengebiet liegt in der Beobachtung und Begleitung aller Kinder sowie in der fachlichen Unterstützung für die pädagogischen Fachkräfte im Alltag.

Zudem finden Angebote statt die sich an den spezifischen Bedürfnissen der Kinder orientieren. Diese können sowohl in der Gruppe integriert als auch aus Kleingruppenangeboten bestehen. Der Fachdienst berät das pädagogische Personal und die Eltern und nimmt regelmäßig an Elterngesprächen der Kinder mit Integrationsplatz teil. Bei Bedarf erhalten die Fachkräfte und Eltern Informationen zum Entwicklungsstand der Kinder und werden in Erziehungsfragen beraten.

Im Falle eines Unterstützungsbedarfs werden die Ressourcen der Familie gemeinsam betrachtet und Möglichkeiten entwickelt um das Kind in seinem Alltag zu fördern. Mit den pädagogischen Fachkräften wird die Teilhabemöglichkeit des Kindes in den Blick genommen und gemeinsam Anregungen zur individuellen Förderung im Alltag der Tageseinrichtung erarbeitet.

Es findet eine Kooperation mit der zuständigen Frühförderstelle München West statt. Hier können weitere Fachbereiche wie Ergotherapie, Logopädie oder Psychologie abgedeckt werden. Mindestens. einmal im Jahr findet ein gemeinsamer interdisziplinärer Austausch („Runder Tisch“) mit allen beteiligten Personen statt (Eltern, pädagogische Fachkräfte, Heilpädagogen, Ergotherapie, Logopädie etc,), um so gemeinsam die bestmögliche Begleitung für das jeweilige Kind zu erreichen.
Alle Maßnahmen des Fachdienstes zielen auf eine ressourcenorientierte gesundheitsbewusste und ganzheitliche Entwicklungsförderung der Kinder ab.
Wir kommen somit dem gesetzlichen Auftrag der Früherkennung und Integration von Kindern mit Entwicklungsrisiken nach.

6. Inklusion/Integration

6.1. Interkulturelle Erziehung

Im Hinblick auf eine zunehmend mehrsprachige und multikulturelle Gesellschaft sind interkulturelle Kompetenzen ein wichtiges Bildungsziel. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012; S.141ff). Im Haus für Kinder Hirschgarten kommen Familien und Mitarbeitende aus vielen verschiedenen Kulturen zusammen. Dies soll genutzt werden, um Kindern von klein auf interkulturelle Kompetenzen mit auf den Weg zu geben.

Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder

- offen auf andere Kultur- und Sprachgruppen zugehen
- die Individualität jeder Person annehmen und akzeptieren
- Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten erkennen, respektieren und achten
- Einfühlungsvermögen und Verständnis entwickeln
- kulturelle Vielfalt als Bereicherung erleben

Die Vielfalt spiegelt sich im pädagogischen Alltag durch Spiele, Puzzle, Geschichten, Bücher, Tänze und Instrumente aus verschiedenen Ländern wieder. Die Kinder sollen selbstbewusst mit ihrer Mehrsprachigkeit umgehen. Sie bringen ihre Muttersprache z.B. durch Kinderlieder aus dem Heimatland der Eltern, oder durch das Zählen in verschiedenen Sprachen in die Gruppe ein. Dies weckt bei allen Kindern der Gruppe Neugierde gegenüber anderen Sprachen.

6.2. Umgang mit Diversität

Im Rahmen unseres diakonischen Auftrages orientieren wir uns an dem Grundsatz, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Ableitend aus unserem Leitbild ersehen wir es als selbstverständlich jedem Menschen mit Achtung und Respekt gegenüberzutreten (vgl. Leitbild DWRO). In all unseren Bildungsinstitutionen betreuen wir Kinder mit und ohne Behinderung, unabhängig von Geschlecht, Kultur, Ethnie, Hautfarbe, Religion, sexueller Identität und sozialökonomischen Herkunft gemeinsam in einer Einrichtung. Individuelle Vielfalt in all seinen Facetten verstehen wir als Normalfall, Bereicherung und Chance, um voneinander zu lernen und neue Bildungsimpulse zu erhalten. Unser Ziel ist es dabei jedem Kind die bestmöglichste Bildung, Betreuung sowie umfassende Partizipationsmöglichkeiten zu garantieren (vgl. Art.24 UN-Behindertenrechtskonvention, Art.28/Art.29 UN-Kinderrechtskonvention). In unserer pädagogischen Arbeit lehnen wir alle Formen von Segregation und Diskriminierung ab, um ein vorurteilsfreies und demokratisches Lernumfeld zu etablieren. Deshalb ist es für uns ein Grundsatz, dass Angebote in Kleingruppen nicht an Hand von Heterogenitätsmerkmalen differenziert werden. In der Praxis heißt das z.B., dass wir Angebote in Kleingruppen oft in möglichst heterogenen Gruppen durchführen. Im Alltag öffnen wir uns den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Kinder und legen Wert darauf, dass alle Kinder gleichen Zugang zu unseren Bildungsangeboten haben. Wir sind davon überzeugt, dass in einer lernenden Gemeinschaft alle vom sozialen Austausch profitieren und voneinander lernen. Diese Überzeugung stellt für uns als pädagogische Fachkräfte eine Grundhaltung unserer Arbeit dar.

6.3. Inklusionsorientierter Ansatz

Das Haus für Kinder Hirschgarten ist eine integrative Einrichtung. Deshalb wird hier zu Beginn der Begriff Integration und Inklusion erläutert, um die unterschiedlichen Ansätze klar zu differenzieren.

Integration bedeutet zum einen die Wiederherstellung eines Ganzen. Dabei wird zwischen Kindern mit und ohne besondere Bedürfnisse/ Behinderung unterschieden. Merkmal von Integration ist auch, dass eine kleine Gruppe in eine größere Gruppe integriert werden soll (vgl. Herm 2012, S. 18 f).

Wenn von Inklusion die Rede ist, bedeutet dies, dass keine Teilung einer Gruppe entstehen soll. Alle Kinder sind eingeschlossen. Hierbei geht man davon aus, dass jedes Kind, unabhängig von einer Behinderung, besondere und individuelle Bedürfnisse hat. Die gemeinsame Betreuung und Bildung aller Kinder in einer Gruppe wird als normal angesehen (vgl. ebd. 2012, S. 19f).
Dem Gesetz nach, ist das Haus für Kinder Hirschgarten eine integrative Einrichtung, die sich in der praktischen Umsetzung und pädagogischen Haltung jedoch an dem inklusiven Grundgedanken orientiert und uns als Leitgedanke dient. Nach unserem Verständnis von Integration bedeutet dies, dass Heterogenitätsdimensionen wie ethisch kulturelle Herkunft, Religion, Geschlecht, Alter, Hautfarbe, Familiensprache(n), Familienstrukturen, sozialökonomischer Status sowie körperliche und seelische Fähigkeiten kein Ausgrenzungsgrund für Kinder und Familien aus dem Haus für Kinder darstellen. Die gemeinsame Bildung, Förderung und Erziehung der Kinder ist für uns normal und wünschenswert.
Im Haus für Kinder Hirschgarten wurde im September 2014 aus dem Bedarf heraus eine Kindergartengruppe auf 15 Kinder reduziert. Seitdem gibt es in dieser Gruppe Plätze für 5 Integrationskinder. Um dem Bedarf gerecht zu werden, wurden weitere Integrationsplätze und Integrationsgruppen geschaffen.
Seit September 2021 sind alle Gruppen des Haus für Kinder Hirschgartens integrativ. Es ist uns seitdem möglich, insgesamt 13 Kinder mit besonderem Bedarf bei uns in der Einrichtung zu betreuen. Ab April 2022 sollen, aufgrund der hohen Nachfrage, die Integrationsplätze auf bis zu 21 Plätzen erweitert werden.

In den platzreduzierten, integrativen Gruppen kann durch eine Verringerung der Gruppengröße, den individuellen Bedürfnissen der einzelnen Kinder noch besser entsprochen werden.

7. Pädagogische Schwerpunkte

Unsere pädagogischen Schwerpunkte im Haus für Kinder Hirschgarten sind Integration, Sprache und Natur- und Umwelterziehung. Alle drei entwickeln sich aus dem Bedarf heraus und entwickeln sich stetig weiter. Diese Schwerpunkte werden nun im Folgenden näher beschrieben.

7.1 Integration

Dieser Punkt stellt den wesentlichen Schwerpunkt der Einrichtung dar. Dies wird sowohl in der pädagogischen Arbeit, als auch im hauswirtschaftlichen Bereich des Haus für Kinder Hirschgarten gelebt. Unter Punkt 6. wird dies eingehend erläutert.

7.2 Sprache und Literacy

Neben der Schwerpunktsetzung „Integration“ und „Natur- und Umwelterziehung“, hat sich für das Haus für Kinder Hirschgarten, durch den hohen Anteil an mehrsprachig aufwachsenden Kindern, zudem der Schwerpunkt Sprache und Literacy herauskristallisiert.

Damit bieten wir den Kindern, die besonderen Unterstützungsbedarf im Deutschen als Erst- und Zweitsprache aufweisen eine besondere Förderung an. Dies ist ein Tandem – Modell mit der Grundschule und beginnt bereits 1,5 Jahre vor Einschulung im Kindergarten und im letzten Jahr zusätzlich einmal wöchentlich in der Margarethe-Danzi Grundschule.

Darüber hinaus richtet das gesamte pädagogische Team seinen Fokus auf folgende Punkte:

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung umfasst im Grunde alle Bereiche des täglichen Lebens, wie z.B. Wickeln, Tischgespräche, Anziehen u.v.m. Damit Kinder Vertrauen in ihre sprachlichen Fähigkeiten fassen, brauchen sie feinfühlige DialogpartnerInnen. Dafür ist es erforderlich, diese für sprachförderliches Verhalten zu sensibilisieren und ihnen methodisches Wissen an die Hand zu geben.

Zusammenarbeit mit Familien zielt darauf ab, Eltern, Haus und pädagogische Fachkräfte in Einklang zu bringen. Voraussetzung dafür ist, dass die Eltern sich angenommen fühlen, Einblick in den pädagogischen Alltag bekommen und ihnen Bildungsprozesse ihrer Kinder transparent vermittelt werden. Ziel ist es, die Eltern zu befähigen, selbst aktiv an der sprachlichen Förderung ihrer Kinder mitzuwirken. So wird eine Verbindung beider Lebenswelten geschaffen, die zu einer besseren Entwicklung beiträgt.

Inklusive Pädagogik bedeutet, dass sich jeder einbringen darf, sei es das Kind, die Eltern oder die pädagogischen Fachkräfte. Wir begegnen Andersartigkeit mit Respekt und reagieren sensibel auf die Meinung anderer. Bei all der Vielfalt ist es essenziell, allen Beteiligten das Gefühl zu geben, dass seine Wünsche und Bedürfnisse Gehör

finden und eine für alle Seiten zufriedenstellende Lösung verwirklicht wird.
Ziel der pädagogischen Mitarbeitnden ist es, einen Qualitätsstandard zu entwickeln, diesen in bestimmten Abständen zu evaluieren und damit langfristig zu sichern. Gewährleistet wird dies durch eine enge Zusammenarbeit in Form von kollegialer Beratung in Kleinteams, konstruktiven Feedbacks, Dokumentationen (sismik, seldak, kompik etc.) sowie Beobachtungen (direkte–indirekte, vermittelte–unvermittelte, teilnehmende–nicht teilnehmende etc.). Im Zuge dessen sollen die pädagogischen Fachkräfte Fähigkeiten wie Interaktions- und Gesprächsstrategien sowie Beobachtungs- und Analysekompetenz, die sich auf alle Bereiche pädagogischen Arbeitens erstrecken, erwerben und/oder diese weiterentwickeln.
Die Kinder profitieren von der Qualifikation der Mitarbeitenden, indem sie auf feinfühlige Sprachvorbilder treffen, die sie entsprechend ihres Entwicklungsstandes und unter Berücksichtigung der vielfältigen Lebensumstände fördern.
Sprachanregungen wie bspw. Finger- und Rhythmik Spiele, Reime oder Lieder legen das Fundament für sprachliche Äußerungen, von denen auch die Jüngsten profitieren. Darüber hinaus machen sie beim Betrachten von Bilderbüchern oder Lauschen von Hörspielen Erfahrungen mit der Vielfalt des deutschen Wortschatzes und unterschiedlichen Erzählweisen. In Morgen- oder in Erzählkreisen haben Kinder die Möglichkeit, sich sprachlich aktiv einzubringen und dadurch ihre Sprachkompetenzen zu üben: Sie können bspw. von ihren Erlebnissen am Wochenende berichten oder schildern, was sie geträumt haben. Kinder mit besonderem Bedarf erhalten zusätzliche Angebote in Form von Kleingruppenförderung im Alltag und – im letzten Kindergartenjahr – im Vorkurs Deutsch. Auch in Projekten wird das Thema immer wieder aufgegriffen.

7.3 Natur- und Umwelterziehung

Aufgrund unserer Sozialraumanalyse, die wir für unseren Standort im Stadtteil Neuhausen – Nymphenburg erstellt haben, konnten wir erkennen, dass ca. 80 % unserer Eltern in der unmittelbaren Nähe der Einrichtung in Sozial-, Miet- und Eigentumswohnungen leben. Diese weisen in der Regel keinen Garten vor.
Weiterhin konnten wir feststellen, dass sich durch die Berufstätigkeit der Eltern und die damit verbundenen langen Arbeitswege, die gemeinsame Familienzeit stark reduziert. Wir wollen den Kindern ermöglichen, ihre Lebensumwelt kennen zu lernen und gleichzeitig Bildung eines Umweltbewusstseins, sowie einer Umweltverantwortung von klein auf

anzuregen (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S279ff).
Uns im Haus für Kinder Hirschgarten ist besonders wichtig, dass die Kinder die Natur und ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen und ihnen einzelne Umwelt – und Naturereignisse bewusstwerden. Hierzu gehört für uns ebenfalls das die Kinder eine Bereitschaft entwickeln sich umweltbewusst und gerecht zu verhalten. Daher ist es uns ein großes Anliegen Bildung zur nachhaltigen Entwicklung an die Kinder zu vermitteln. Die Herausforderungen unserer Zeit wie der Klimawandel, das Artensterben und die Verschmutzung unserer Weltmeere sind leider nicht mehr zu leugnen und besonders unsere jüngsten Erdbewohner sind davon zukünftig betroffen. Daher sehen wir das Vermitteln von Wissen über Ernährung, Konsum, Mobilität, Abfall, Energie und Wasser als eine Chance für unsere Welt und hoffen so nachhaltiges Denken und Handeln zu fördern, sowie ein Grundverständnis für die Herausforderungen unserer Zeit zu schaffen. Als Einrichtung leisten wir einen Beitrag und trennen unseren Müll in Restmüll, Papier, Verpackungen aus Kunststoff und Metall, Biomüll und Altglas. Außerdem kompostieren wir in unserem Garten und beziehen unsere Lebensmittel von „FoodGrube“. Dabei handelt es sich um ein gemeinnütziges Projekt, welches zum Ziel hat Lebensmittelverschwendung zu reduzieren und regionale Produkte zu fördern.
Diese Vielfalt spiegelt sich im pädagogischen Alltag durch Naturbeobachtungen im Garten der Einrichtung, sowie im nahegelegenen Hirschgarten, Projektarbeiten, Experimente, Bücher, kreative Angebote und Naturangebote. Durch Spaziergänge, Ausflüge und Waldtage entwickelt sich bei den Kindern ein Interesse an diesem Thema.

7.3.1 Hasenhaltung in der Einrichtung

Um den Kindern im Haus für Kinder Hirschgarten Tiere näher zu bringen haben wir uns für ein Projekt mit Hasen in unserer Einrichtung entschieden. Vielen Kindern sind Tiere nur aus Büchern, Filmen oder Tierparks bekannt. Unsere Kinder im Haus für Kinder Hirschgarten sollen die Möglichkeit bekommen mit Tieren aufzuwachsen und diese hautnah zu erleben. Tiere sprechen das Kind ganzheitlich und mit allen Sinnen an. Sie haben einen großen Einfluss auf viele Bereiche des kindlichen Lernens.

<u>Emotionale Intelligenz:</u>
Im Umgang mit dem Tier lernt das Kind seine Gefühle kennen und diese entsprechend zu regulieren. Das Tier reagiert sofort auf das Kind und spiegelt somit sein Verhalten. Will das Kind weiterhin Kontakt mit dem Tier haben, muss es sein Verhalten entsprechend ändern. Es lernt die Gefühle des Gegenübers zu lesen und sich der

Situation entsprechend anzupassen. Ein Tier kann Seelentröster, Zuhörer oder Mut Macher sein. Es ermöglicht Körperkontakt, Fürsorge und Zärtlichkeit für ein anderes Lebewesen. Tiere können sich beruhigend auf den Menschen auswirken.

Sprachliche Intelligenz:
Das Kind wird durch den Umgang mit dem Tier zum Sprechen animiert und in seiner Sprechfreude motiviert. Erlebnisse mit dem Tier regen zum Erzählen an. Nonverbale Kommunikation mit dem Tier wird erlernt und angewandt.

Motorische Intelligenz:
Im Umgang mit dem Tier kann das Kind motorische Abläufe trainieren. Es kann seine motorischen Fähigkeiten kennenlernen und weiterentwickeln. Es lernt seine Kräfte einzuschätzen und zu regulieren.

Kognitive Intelligenz, Ausdauer, Konzentration:
Das Kind erfährt durch den Umgang mit dem Tier vieles über seine Eigenarten und Lebensgewohnheiten. Um es gut versorgen zu können muss das Kind wissen, was das Tier zum Leben braucht. Alleine die Anwesenheit eines Tieres wirkt sich positiv auf die kognitiven Fähigkeiten des Kindes aus. Es kann sich besser konzentrieren und arbeitet ausdauernder.

Soziale Intelligenz:
Tiere sind soziale Wesen. Um in Kontakt mit ihnen treten zu können, müssen soziale Regeln eingehalten werden. Das Kind lernt in der Interaktion mit dem Tier Rücksichtnahme genauso wie Selbstbehauptung. Es lernt sich zurückzunehmen und seine Bedürfnisse zu äußern. Das Kind lernt die Folgen seines Handelns besser einzuschätzen und Verantwortung zu übernehmen. Das gemeinsame Erleben fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Wahrnehmung:
Der Umgang mit dem Tier ist ein Erlebnis mit allen Sinnen für das Kind. Es kann das Tier fühlen, hören, spüren, sehen, riechen. Dadurch wird seine Wahrnehmungsfähigkeit

verbessert. Um auf das Tier eingehen zu können muss das Kind sein Gegenüber sehr genau beobachten, um entsprechend reagieren zu können.

Gesundheitliche Aspekte:

Das Zusammensein mit Tieren von klein auf reduziert nachweislich die Gefahr Allergien zu entwickeln. Alleine die Anwesenheit eines Tieres bewirkt eine Beruhigung des Menschen, der Pulsschlag wird langsamer und die Herzfrequenz nimmt ab. Um diese Vitalwerte zu erreichen braucht es Zeit und die Kinder müssen sich mit den Tieren auseinandersetzen. Tiere haben eine blutdrucksenkende und kreislaufstabilisierende Wirkung auf ihr Gegenüber. Es kommt zu einer Stressreduktion, weil im Körper weniger Adrenalin ausgeschüttet wird. All diese Vorteile die ein Zusammenleben mit Tieren bringt, motivieren uns Tiere in unserer täglichen pädagogischen Arbeit einzubeziehen. Uns ist es hierbei wichtig, die Rechtsgrundlagen (wie u.a. Infektionsschutzgesetz) und Hygienemaßnahmen einzuhalten. In unserer täglichen pädagogischen Arbeit werden die Pädagogen den Kindern den gezielten Umgang mit den Tieren vorsichtig zeigen und die Kinder heranführen. Dadurch sollen die Kinder bestmöglich geschützt werden. Bisse, Kratzer oder Zwicke können jedoch nicht vollends verhindert werden. Natürlich werden unsere Tiere geimpft und regelmäßig von einem Tierarzt versorgt.

8. Qualitätsmanagement

Um unsere Qualität stetig zu verbessern, befasst sich der letzte Teil der Konzeption mit Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen, Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden, Evaluation der pädagogischen Arbeit und der Fortschreibung der Konzeption.

8.1. Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen

Um unseren Anspruch, einer ko-konstruktiven, an den Interessen und Entwicklungstempi der Kinder ansetzenden Pädagogik, in die Praxis umsetzen zu können, ist die Beobachtung das wichtigste Instrument. Nur durch Beobachtung wissen wir mit welchen Themen sich das einzelne Kind gerade befasst.

Genauso wichtig ist es aber diese Beobachtungen zu dokumentieren, um den Verlauf der Lern- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes im Blick zu behalten.

Hierfür verwenden wir u.a. das Portfolio. In den Ordnern werden für jedes Kind

Interessen, Begabungen, Meilensteine der Entwicklung, soziale Kontakte und der Kita-Alltag mit Bildern und Texten dokumentiert. Die hauptsächliche Dokumentation übernimmt dabei das pädagogische Personal. Im Kindergarten werden auch die Kinder aktiv mit einbezogen. Sie bestimmen was in ihrem Ordner festgehalten werden soll und was nicht. Diese Methode ist besonders sinnvoll, da die Kinder anhand der Aufzeichnungen ihre eigene Entwicklung verfolgen können. Sie erkennen welche Entwicklungsaufgaben sie schon geschafft und wie sie sich weiterentwickelt haben. Diese Beobachtung gibt ihnen Mut und Selbstvertrauen, um die nächsten Entwicklungsschritte anzugehen.

Zusätzlich wird der Entwicklungsverlauf aber auch in standardisierten Beobachtungsbögen festgehalten. Im Kindergarten werden die in der Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetze (AVBayKiBiG) vorgeschriebenen Bögen verwendet. In der Kinderkrippe verwenden wir einen eigens vom Träger entwickelten Beobachtungsbogen.

Die Auswertung der Beobachtungsbögen und der Portfolios bildet die Grundlage für Elterngespräche und die Planung des pädagogischen Alltags.

8.2. Fort- und Weiterbildung

Die Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern begreift sich als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Mitarbeitenden bewusst, dass ihre pädagogische Arbeit im Elementarbereich einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität der pädagogischen Fachkräfte erfordert. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 54ff)

Die Fortbildungen finden hauptsächlich im trägereigenen Campus in Mietraching statt und werden von DWRO Consult geplant und inhaltlich auf die Bedürfnisse des Trägers zugeschnitten. In den ersten zwei Jahren durchlaufen die Mitarbeitenden Schulungen zum Einarbeitungswissen. Anschließend haben sie die Möglichkeit ihr Fachwissen durch eine Weiterbildung, z.B. zur Elternfachkraft oder zum Montessori-Pädagogen, zu bereichern.

Des Weiteren wird in der einrichtungsinternen Klausur, Qualitätsstandards und Strukturen für die Pädagogik erarbeitet und gefestigt, wie z.B. für 2019 zum Thema Partizipation.

8.3. Evaluationen

Unsere pädagogische Arbeit wird jährlich in der Elternbefragung evaluiert. Diese findet online statt. Bei der Auswertung wird sowohl positive als auch negative Rückmeldungen als Chance zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit angesehen. Die Ergebnisse finden in der zukünftigen Planung und Organisation der Arbeit Beachtung.
Als weiteres Instrument zur Qualitätssicherung wurden Regeln für Verfahren für den Träger entwickelt, die für alle Mitarbeitenden gelten. Hier werden meist organisatorische Verfahren, wie z.B. Beschwerdemanagement für Mitarbeitende, Urlaubsplanung, aber auch pädagogische Standards z.B. Feste im Jahresverlauf, geregelt.
In den Einrichtungen werden Schlüsselprozesse und Hausregeln festgelegt und regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft, welche bestimmte Standards im pädagogischen Alltag festhalten.

8.4. Fortschreibungen der Konzeption

Die pädagogische Konzeption wird jährlich auf Aktualität und Zielgruppenorientierung überprüft und fortgeschrieben. Um dies im pädagogischen Alltag garantieren zu können, wird die letzte Fortschreibung mit Datum unter diesem Punkt angegeben.

8.5. Beschwerdemöglichkeiten für Eltern

Zu einer guten Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gehört auch eine Gesprächskultur, die geprägt ist, von gegenseitigem Austausch, bei dem Eltern auch ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern und gegebenenfalls auch Kritik anbringen können. Dies kann direkt bei den Mitarbeitenden in den Gruppen geschehen, indem Eltern mit der Leitung ins Gespräch kommen und ihr Anliegen vorbringen oder indirekt beim Elternbeirat, der als Vertreter der Eltern das Anliegen an die Leitung heranträgt. Auch an Elternabenden wird den Eltern Raum für Rückfragen und Anregungen gegeben, so dass auch dort mit mehreren Eltern zusammen bestimmte Probleme oder Themen angesprochen werden können.

9. Hausregeln

Die Hausregeln des Haus für Kinder Hirschgarten regeln die täglichen Abläufe der Einrichtung, wie z.B. Hol- und Bringzeiten, Umgang mit Krankheiten oder verspätete Abholung. Diese liegen im Willkommensordner im Eingangsbereich für Sie bereit. Gerne können Sie diese auch bei der Leitung erfragen. Veränderungen werden den

Eltern mitgeteilt und sind mit Veröffentlichung verbindlich.

Literaturverzeichnis

BayStMAS/BayStMBW (Hrsg.) (2012/2014): Gemeinsam Verantwortung tragen. Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. URL: http://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/bayerische_bildungsleitlinien.php

BayStMAS/IFP (Hrsg.) (20 05/2012): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. (5. erweiterte Auflage mit BayBL- Kurzfassung). Berlin: Cornelsen.

Dunkl/ Eirich (6. Auflage) (2018): Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz mit Kinderbildungsverordnung: Kommentar Taschenbuch Kommunal- und Schul-Verlag Wiesbaden.

Herm, Sabine (2012): Gemeinsam spielen, lernen und wachsen. Das Praxisbuch zur Inklusion in Kindertageseinrichtungen. (4., aktualisierte Auflage). Berlin: Cornelsen.

Tietze, Wolfgang/ Viernickel, Susanne (Hrsg.)/ Dittrich, Irene/ Grenner, Katja/ Groot-Wilken, Bernd/ Sommerfeld, Verena/ Hanisch, Andrea (2013): Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. (4. Auflage). Berlin: Cornelsen.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS). Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus(StMUK)(2012):Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. München

Impressum

Diakonisches Werk des

Evang.-Luth. Dekanatsbezirks

Rosenheim e.V.
Jugendhilfe Oberbayern
Parkgelände Mietraching
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 10
83043 Bad Aibling

Konzept: Diakonisches Werk Rosenheim
Gestaltung: Christopher Kraus
(Kita-Leitung)

Haus für Kinder Hirschgarten

Stand: 01/2022